

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 79 (2001)

Heft: 6

Artikel: Der Partejass heisst "Molotow"

Autor: Ribi, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Partejass heisst «Molotow»

In Bern trifft sich jeden Monat eine prominente Jassrunde mit bestandenen Sozialdemokraten. Sie spielen am liebsten den «Molotow». Wie dieser Jass zu seinem Namen kam, wissen sie aber nicht.

VON ROLF RIBI

Im behäbigen Hotel Bern an der Zeughausgasse, nur wenige Schritte vom Bundeshaus entfernt, treffen sich fünf bestandene Sozialdemokraten mit bekannten Namen regelmässig zur Jassrunde. Mit dabei sind alt Bundesrat Otto Stich, alt Nationalrat Albert Eggli aus Winterthur, alt Gewerkschaftsbund-Sekretär Fritz Leuthy aus Bern, alt Nationalrat und Parteipräsident Arthur Schmid aus Oberentfelden und alt Ständerat und Ständeratspräsident Walter Weber aus Derendingen. Wenn man den älteren Herren am Jasstisch zuschaut und zuhört, spürt man: Da sitzen echte Freunde, die sich vom gemeinsamen politischen Kampf her kennen.

Im Gourmet-Restaurant «Kurierstube» des Hotels Bern, dem «stilvollen Feinschmecker-Restaurant» (Eigenwerbung), ist für den früheren Bundesrat und Säckelmeister eine besondere «Otto-Stich-Ecke» eingerichtet. «Otto Stich ist ständiger Guest im Hotel Bern seit 1983» steht da an der Wand, und darunter sind drei Karikaturen des Basler Künstlers Jürg Spahr angebracht. Der Finanzminister mit der Pfeife war stets ein Lieblingssubjekt der Karikaturisten. Der solcherart ins Visier Genommene hatte das durchaus genossen. Dass sich einer der zeichnenden Kritiker bei seinem Rücktritt aus dem Bundesrat für eine besonders bissige Zeichnung entschuldigte, erzählt Otto Stich mit sichtbarem Schmunzeln.

Beim Mittagsmahl bleiben die Herren gesundheitsbewusst – Fisch und Spargeln liegen auf den Tellern, und der Walliser Weisswein wird mit Bedacht getrunken. Natürlich werden im lockeren Gespräch politische Geschichten von damals aufgefrischt – wohl nicht zum ersten Mal. Man bedauert, dass politische Mitstreiter und Gegner von gestern sich von dieser Welt verabschieden und man nichts davon er-



Alt Bundesrat Otto Stich



Alt Nationalrat Arthur Schmid

fährt. «Das wäre doch eine Sache der Parlamentsdienste», meint der frühere Winterthurer Nationalrat.

Ob denn ein Freisinniger oder gar einer von der Volkspartei in diese Jassrunde aufgenommen würde? Es gebe keine Statuten. «Er müsste einfach ein guter Jasser sein», sagt der frühere Ständeratspräsident Weber und fügt listig hinzu: «Und seine Jassschulden bezahlen können.»

Lieblingsjass «Molotow»

Warum sie nicht einen Schieber klopfen oder den Differenzler oder den Zuger oder den Schaggi-Haas spielen statt ausgerechnet den Molotow? Die Fangfrage wird von den roten Politikern elegant pariert. Erklärt Otto Stich: «Der Molotow, den wir in unserer Jassrunde den Partejass nennen, hat einen Vorteil: Niemand wird wütend, wenn ein Spieler einen Fehler begeht, ausser demjenigen, der den Fehler gemacht hat. Deshalb ist es ein entspanntes Spiel und

gibt Gelegenheit, über alles Mögliche und Unmögliche zu diskutieren.»

Woher allerdings der Name «Molotow», immerhin der Name des sowjetischen Außenministers unter Stalin und Chruschtschow, für diesen Jass stammt, weiss keiner der «Sozis». Die Erklärung liefert Göpf Egg, die Jasslegende aus Winterthur: «Von Molotow wusste man nie, was er im Schilde führte und was nun kommen würde. Beim Molotow-Jass weiss man auch nie, was gerade Trumpf wird.»

Ob es denn einen Zusammenhang gebe zwischen dem Politisieren und dem Jassen? Im Volksmund werde immer behauptet: «Das haben sie in Bern ausgejasst.» Und das könne nicht stimmen, meint Otto Stich. «Denn viele Politiker können gar nicht jassen.» Immerhin, beim Kartenspiel habe man Gelegenheit gehabt, offene politische Fragen zu diskutieren. «Und so der nach unserer Meinung richtigen Lösung zum Durchbruch zu verhelfen.»

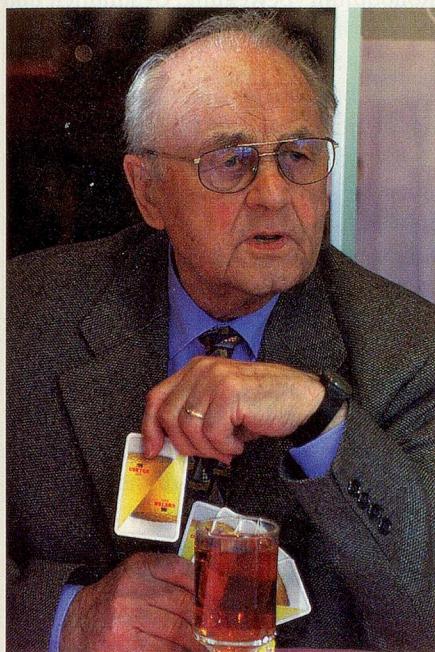
Die Jassrunde mit dem politischen Gegner hatte seinerzeit auch Gewerkschafter Fritz Leuthy genutzt. Als er in den vielen eidgenössischen Kommissionen sass, wo gesetzliche Vorlagen ausgearbeitet wurden, hörte er beim Jassen, «wie sie im Rat ankommen könnten».

Einen anderen Zusammenhang erwähnt Arthur Schmid: In der Politik und auch beim Jassen werde einem nichts geschenkt. In beiden Bereichen sollte man

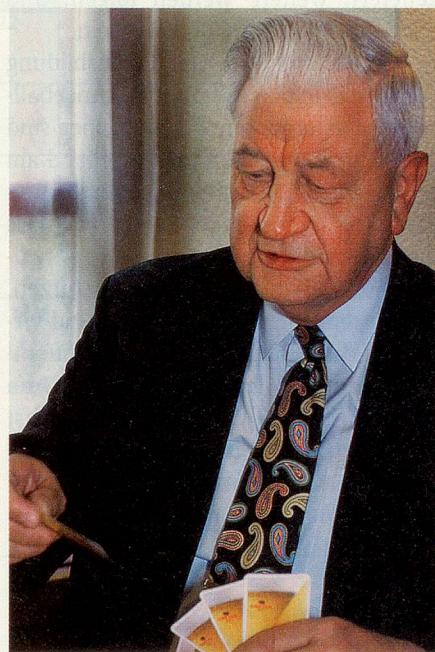
in dieser Runde. Zwischendurch erzählen sie mit Schalk in den Augen ihre Anekdoten über das Jassen in der Politik. Als Präsident der aussenpolitischen Kommission des Ständerates war Walter Weber zu einem Diner mit dem italienischen Staatspräsidenten Pertini eingeladen. «Cravate noir» stand auf der Einladungskarte. Dass dies mit einer Krawatte nichts zu tun hatte, sondern den Smoking meinte, hatte ihm Aussenminister Pierre Aubert noch im letz-

zug von Kiew nach Moskau verspürt. Die Eidgenossen plötzlich Lust auf einen Jass. Woher aber die Karten nehmen? «Kein Problem, am Bahnhofkiosk in Kiew kauften wir Rommé-Karten, die vom Sechser bis zum Ass mit den Jasskarten übereinstimmen. Die lange Nachtfahrt war gerettet.»

Dass auf der Fahrt zur Feier der neuen Nationalratspräsidentin Hedi Lang in Wetzikon das Staatspolitische mit dem Angehmen verbunden werden konnte, schil-



Alt Ständerat Walter Weber



Alt Nationalrat Albert Eggli



Alt Gewerkschafter Fritz Leuthy

etwas wagen, ein gewisses Risiko eingehen «und ein guter Verlierer sein».

Auf dem Jassteppich, gestiftet von der Berner Tageszeitung «Der Bund», steht der Slogan «Bleiben wir sachlich». In diesem Geist zieht sich die Jassrunde der fünf Aufrechten dahin, einige Stunden lang und oft bis sieben Uhr abends. Kein lautes Wort, kein Schimpfen, wenn einer nicht Farbe bekennt, ein bisschen Schadenfreude schon, wenn man dem Otti einen Hunderter aufbürden kann. «Das si Cheibe», entfährt es einmal Walter Weber, als ihm die anderen tüchtig «schmierten». Und Albert Eggli bekennt: «Ich han en Fähler gmacht, ich machs mit Gäld wider guet.»

Anekdoten ums Jassen

Der frühere Bundesrat mit der obligaten Pfeife, der Gewerkschafter mit einem wärschafthaften Stumpen, der Pro-Senectute-Präsident Albert Eggli mit einem Cigarillo – man spürt die Zufriedenheit und den Spass

ten Augenblick klarmachen können. Worauf Webers Frau hurtig mit einem dunkelblauen Anzug und blauer Fliege nach Bern reiste, denn einen Smoking besass er nicht. Er sei der Schönste gewesen, lobte ihn am späten Abend der bundesrätliche Freund.

Vom Jassen mit dem früheren Nationalrat Otto Schütz, «dem Volkstribun aus Zürich», weiss Arthur Schmid zu berichten. Wenn man nicht nach seinem Willen spielte, «wollte er einen zur Nacherziehung in den Chreis Cheib (den Stadtkreis 4) schicken». Nachdem Schmid aber zur vollen Zufriedenheit von Schütz gespielt hatte, lud ihn dieser als Redner an die nächste 1.-Mai-Feier ein. «So kam ich mit 34 Jahren zu meinem grossen Auftritt in Zürich.»

Zur Zeit, als in der Sowjetunion unter Präsident Gorbatschow bereits Glasnost herrschte, weilten Fritz Reimann und Fritz Leuthy, Präsident und Sekretär des Gewerkschaftsbundes, auf Erkundungsbesuch in Russland. Vor der Reise im Nacht-

dert Albert Eggli: «Auf der Bahnfahrt von Bern nach Wetzikon und zurück in die Bundeshauptstadt wurde ausgiebig gejasst.»

Auch bei der Feier für den neuen Nationalratspräsidenten Matthias Eggenberger aus St. Gallen spielte der Jass eine Rolle, wie Otto Stich berichtet: «Eggenberger selber war ein leidenschaftlicher Jasser. Zur Erinnerung an diese Feier erhielt jeder Gast ein Spiel Jasskarten.»

Und noch eine Reminiszenz, die der frühere Bundesrat schmunzelnd erzählt: Zu seiner Zeit als Nationalrat sei es üblich gewesen, dass jüngere Fraktionsmitglieder zu Wahlfeiern für Präsidenten aus anderen Fraktionen delegiert wurden. «Einmal hatte der Gewählte nicht unsere besondere Sympathie. Wir sind zwar hingegangen, doch haben wir während der offiziellen Feier in einer Wirtschaft gejasst.» ■

Der Jass «Molotow» wird von Göpf Egg in der Jassrubrik der nächsten Zeitlupe erklärt.